© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Ornis-Ausstellung in Berlin December 1890.

Ein Bericht von Dr. L. Heck.

I.

Ich freue mich um so mehr über diese Ausstellung berichten zu dürfen, als ich die Ueberzeugung habe, daß sie in allen vogelfreundlichen Kreisen der Beachtung würdig ist. Wenn ich die Sache recht beurtheile, wird der Kenner und Liebhaber eine Vogelausstellung auf 3 Hauptpunkte hin ansehen: 1. auf neue und seltene Einführungen fremdländischer Stubenvögel; 2. auf neue und interessante Züchtungen fremdländischer und einheimischer Stubenvögel; 3. auf gelungene Eingewöhnungen solcher einheimischer Vögel, die ihrer ganzen Natur nach nur ausnahmsweise längere Zeit in Gefangenschaft zu erhalten sind.

Nach allen drei Gesichtspunkten bot die Ausstellung sehr Erfreuliches, und wenn ich hier zuerst auf die Einführungen eingehe, so möge man das meiner Stellung zu Gute halten, kraft deren ich gewöhnlich die gute Gelegenheit benutze, um auf den hiesigen Vogelausstellungen möglichst viel Neues und Seltenes für den zoologischen Garten einzuheimsen. So hatte ich auch diesmal, um die verschiedenen Vogelgruppen in der systematischen Ordnung auf einander folgen zu lassen, gleich bei den Papageien eine schöne Ausbeute, da die Beschickung sowohl an großen Sprech- als kleineren Zuchtpapageien sehr reichlich zu nennen war; unter den sprechenden Amazonen und Graupapageien mußten, nach den lang von den Käfigen herunterhängenden Sprachverzeichnissen zu urtheilen, vorzügliche Vögel sein. — Unter den zahlreich vertretenen Kakadus befanden sich mehrere Exemplare des Philippinen- oder Rothsteißkakadus (Plisso'ophus philippinarum Gm.), jener kleinen, niedlichen Art, die unter ihren nächsten, in der Größe und der kurzen Haube übereinstimmenden Verwandten (der bekannteste ist der Goffins-Kakadu) durch die hochrothen Ueberschwanzdecken ausgezeichnet ist. Bis zu Anfang vorigen Jahres mit Recht als große Seltenheit gerühmt, ist dieser Kakadu seitdem wiederholt in mehreren Dutzend Köpfen eingeführt worden, so daß er jetzt für 50—60 Mark bei unseren guten Händlern überall zu haben ist, und er bildet so ein Beispiel für das räthselhafte, in dem räthselvollen Thierhandel aber oft wiederkehrende Verhältniß, daß dasselbe Thier auf dem Markt bald selten und bald gemein ist. Die Philippinenkakadus der Ausstellung waren alle sehr scheu und begannen alle, sobald man sie ins Auge faßte, ein ganz eigenthümliches, langsames Wackeln von einer Seite zur andern, anscheinend eine instinctive Bewegung, um den herannahenden Feind abzuschrecken, die mir bei anderen Papageien bis dahin noch niemals so auffallend entgegengetreten war. Trotzdem und wenn der Philippinenkakadu auch im Allgemeinen für wenig sprachbegabt gilt, glaube ich doch, einen Versuch mit dem schmucken, kleinen Burschen empfehlen zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sollen: er wird erwiesenermaßen rasch sehr zahm und besitzt meist die nothwendige Cardinaltugend des Salonpapageis, daß er nicht schreit, sondern im Gegentheil ein sehr stilles und sanftes Wesen an den Tag legt. — Eine zweite Seltenheit aus der Gruppe der Kakadus war ein Orangehaubenkakadu, Goldwangenkakadu (P. citrinocristatus Fras.), den Frl. Chr. Hagenbeck mitgebracht hatte. Bis auf die dunklen, schön orangefarbigen Abzeichen das getreue Abbild der allbekannten, kleinen „Salonkakadus" und auch in allen Eigenschaften diesem gleich, dürfte der Orangehaubenkakadu (unter diesem Namen bezeichnet man ihn meiner Ansicht nach am kürzesten und unzweideutigsten) nur für solche Liebhaber besonderen Reiz besitzen, die gerne Etwas haben, was nicht Jeder hat. — Von Plattschweifsittichen war ein Exemplar des großen, herrlich smaragdgrünen, orangebäuchigen Maskensittichs (Platycercus personatus Gray.) in doppelter Hinsicht bemerkenswerth, einmal als seltenes Prachtstück, dann aber auch wegen seines unzweifelhaften Sprachtalentes, von dem ich bei dieser Art selbst in „Ruß, Sprechende Papageien" nur ein Beispiel erwähnt finde. Unser Maskensittich spricht ganz deutlich sein „Bist du da?" und „Komm mal her!", kann jedoch von diesen Fähigkeiten jetzt leider wenig Gebrauch mehr machen, seit er hinter Glas unserer Sammlung seltener Sittiche eingereiht ist. — Auch die durch die grundverschiedene Färbung der beiden Geschlechter innerhalb der Papageien ganz einzig dastehende Gattung der Edelpapageien war gut vertreten durch schöne grüne und rothe Stücke. Ich kaufte ein Paar der großen Art (Eclectus roratus Müll., grandis Gm.; das rothe Weibchen mit gelber Schwanzspitze), das sehr gut aussah und einträchtig beisammensaß; meine frohe, durch Ruß genährte Hoffnung auf einen baldigen Zuchterfolg ist aber schon wieder sehr herabgestimmt worden durch einen inzwischen entsponnenen Briefwechsel mit dem einzigen glücklichen Züchter von Edelpapageien, Herrn Ingenieur Hieronymus in Blankenburg am Harz, der mit bewundernswerther Umsicht und Ausdauer weitausschauende Pläne auf diesem Spezialgebiet verfolgt. Ich hoffe, auf die Edelpapageien und ihre Züchtung in diesen Blättern noch einmal ausführlich zurückkommen zu dürfen, und will heute nur noch als hierher gehörig erwähnen, daß ich auf der Ausstellung von dem Hamburger Fockelmann ein Weibchen E. cardinalis, Bodd., gewissermaßen die bedeutend kleinere Ausgabe des gewöhnlichen blaubindigen E. pectoralis Müll., Linnaei Wagl., kaufte, das erste Exemplar dieser seltenen Edelpapageienform, das ich lebend sah. — Unter der Schaar der Graupapageien war auch ein Timneh, Kupferschwanz-Jako (Psittacus carycinurus Rchw., timneh Finsch), der dunkelschwänzige Vertreter unseres allbekannten Meistersprechers im nördlicheren Westafrika, am Senegal und Gambia, der vielleicht nur deßhalb so viel seltener zu uns kommt, weil er von Eingeborenen und Seeleuten als weniger gangbare Waare angesehen wird. Finsch, der ältere Monograph der Papageien vor Reichenow, möchte den Timneh noch nicht als gute Art gelten lassen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sondern ihn auf Grund der von Aschgrau bis Kupferroth wechselnden Schwanzfärbung der von ihm untersuchten Bälge für Jugendkleider des gewöhnlichen Graupapageis erklären. Allein wir besitzen hier im Garten schon Jahre lang einen Timneh, der bis jetzt nicht die geringsten Anstalten macht, sich in einen rothschwänzigen Jako zu verwandeln, und die verschiedene Schwanzfärbung der in den verschiedenen Museen aufgestellten Stücke, die Finsch mit Recht stutzig machte, dürfte sich ja wohl auch am allernatürlichsten durch verschiedene Alterskleider des Timneh selber erklären. — Auch das Rosenköpfchen, der rosenköpfige Unzertrennliche war vorhanden (Agapornis roseicollis Vieill.), ausgestellt vom Hoflieferanten Voß-Cöln, dem jüngsten unserer guten Händler, der aber den älteren Hamburgern an Kenntnissen, Streben und Leistungen gewiß nicht nachsteht. Wenn auch nicht gerade eine Seltenheit ersten Ranges und schon mehrfach gezüchtet, ist der rosenköpfige Zwergpapagei doch durch sein wunderhübsches Aeußeres und sein eigenthümliches Brutgeschäft, insbesondere die von Brehm zuerst geschilderte, ganz einzig dastehende Art und Weise, wie er die Niststoffe, zwischen die Federn des Unterrückens gesteckt, einträgt, mit Recht berühmt geworden und gehört gewiß zu den empfehlenswerthesten Stubenvögeln für alle diejenigen Liebhaber, die in der Lage sind, den niedlichen Raufbold allein zu halten. Ich wollte deßhalb nicht unterlassen, hier darauf aufmerksam zu machen, daß gegenwärtig wieder einige Pärchen auf dem Markt und für 50—60 Mark zu haben sind. — Unter den Keilschwanzsittichen erregte ein leuchtend gelber Sonnensittich (Conurus solstitialis L.) vom Amazonenstrom, der nächste Verwandte des bekannteren Jendayas, die allgemeine Aufmerksamkeit, und ein Felsensittich (C. patagonus Vieill.) fesselte die Kundigen, die ihn als merkwürdigen Höhlenbrüter von den steilen Felsabhängen der patagonischen Einöden kennen. Beide Vögel waren nicht blos höchst seltene Werthstücke, sondern auch tadellose Prachtexemplare, die der Pflege ihrer Besitzer, Chr. Hagenbeck bezw. G. Voß, alle Ehre machten, eine wahre Augenweide für jeden Papageienfreund; ich ließ mir sie daher nicht entgehen. — Von den hübschen und liebenswürdigen, im Allgemeinen aber recht wenig eingeführten Stumpfschwanzpapageien des tropischen Südamerikas war ein Blaukopf, Schwarzohrpapagei (Pionias menstruus L.) bemerkenswerth. — Unter der Masse der Amazonen fielen die im Catalog und den Offerten sogenannten Rothmaskenamazonen auf, eine Art, die, bis vor Kurzem noch selbst in den Museen eine Seltenheit, jetzt überall lebend zu haben ist und so ein weiteres, noch viel auffallenderes Beispiel abgibt für die oben beim Philippinenkakadu berührten unbegreiflichen Wechselfälle des Thierhandels. Wenn überhaupt wird diese Amazone in Händler- und Liebhaberkreisen als Chrysotis oder Androglossa brasiliensis L. bezeichnet; ich habe aber noch bei keiner einzigen eine wirklich rothe Schwanzspitze gesehen, die nach unserem neuesten Papageienmonographen Reichenow diese Art auszeichnen soll. Nach den vorhandenen Beschrei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bungen möchte ich sie daher lieber als A. erythrura Kuhl. ansprechen, wenn ihr nicht zur vollständigen Erfüllung der Charakteristik dieser Art wieder jedes Gelb am Kopfe fehlte, der, bei den jetzt eingeführten Stücken wenigstens, immer nur die Farben Blaßblau und -roth in etwas wechselnder Ausdehnung und Vertheilung zeigt. Ob wir es hier nicht mit verschiedenen Altereszuständen eines nnd desselben Thieres zu thun haben, die als verschiedene Spezies aufgestellt worden sind, eine Gefahr, die ja gerade für die Systematiker und Museumszoologen besonders nahe liegt, da sie gewöhnlich nur den Balg vor sich haben? Nun, bei dem augenblicklichen lebhaften Import wird sich diese Frage ja recht bald endgiltig lösen; ich bin aber überhaupt der Ueberzeugung, daß in den verschiedensten theoretischen und praktischen Fragen betr. die großen Papageien, die Unterschätzung ihrer außerordentlichen Langlebigkeit und der damit zusammenhängenden langen Entwicklungsdauer bis zur vollständigen Ausfärbung und Zuchtfähigkeit eine verwirrende und hindernde Rolle gespielt hat, und ich gedenke, auf dieses interessante, für die Papageienliebhaberei hochwichtige Capitel bei Gelegenheit der Edelpapageienzucht ausführlich zurückzukommen. — Auch ein ausländischer Specht war vorhanden, und zwar ein ebenso hübsches als seltenes Mitglied der Gattung Melanerpes, der Rothkopfspecht (M. erythrocephalus L.) aus dem südlichen Nordamerika, von dem bekannten hiesigen Händler Reiß auf die Ausstellung gebracht — wohl schon in der stillen Hoffnung, daß er seinen Weg in den zoologischen Garten finden würde, was thatsächlich auch geschah. — Selbst die absonderlichen Nashornvögel fehlten nicht, sondern waren durch mehrere Exemplare des kleinen afrikanischen Rothschnabeltokos, Glatthornvogels vertreten (Rhynchaceros erythrorhynchus Tem.), der — ein drittes Beispiel für das schon zweimal über die Zufälligkeiten des Thierhandels gesagte — in den letzten Wochen plötzlich wieder auf allen Händlerlisten auftauchte, nachdem man gar nichts mehr von ihm gehört und gesehen hatte seit den Zeiten, da jede der großen ostafrikanischen Thierkarawanen Dutzende von „böhmischen Musikanten" (sein Händlername!) mitbrachte. — Von Raben- und Staarvögeln im weitesten Sinne hatten die verschiedenen Händler mitgebracht, was sie gerade hatten; es war eine reichliche Menge vom kaum mehr als finkengroßen Braunkopfstärling (Agelaeus frontalis Vieill.) bis zum krähenstarken Flötenvogel (Strepera tibicen Lath.), und wenn auch gerade keine besondere Seltenheit darunter war, so kann ich doch nicht unterlassen, auf diese Vögel, die viel eingeführt werden und stets zu mäßigen Preisen zu haben sind, hier ganz besonders hinzuweisen, weil ich der Ansicht bin, daß den ausländischen Raben- und Staarvögeln die Liebhaberei noch nicht entfernt in dem Maaße sich zugewendet hat, wie sie es verdienen. Denn, wenn ich nach den Erfahrungen urtheilen darf, die man im zoologischen Garten unter der Masse der Pfleglinge an dem einzelnen sammeln kann, so möchte ich eine gewisse Zuversicht aussprechen, daß viele Raben, Staare

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Stärlinge vermöge ihrer Klugheit, Liebenswürdigkeit und Dauerhaftigkeit befähigt wären, bis zu einem gewissen Grade Sing-, Sprech- und Zuchtvögel zugleich zu sein, dem Pfleger die Vorzüge vereinigt zu bieten, die einzeln ihm den Sänger, den Papagei und den kleinen Exoten so lieb und werth machen. Wen fesselte nicht, abgesehen von den klangvollen Clarinettentönen, das drollige Gebahren des Flötenvogels, die tollen Einfälle, mit denen er sich die Langeweile zu vertreiben sucht! Wen erfreute nicht das aufmerksame, kecke Wesen der Blauraben (2 Arten waren da: Cyanocorax cyanopogon Wied. und der geradezu herrliche C. chrysops Vieill., pileatus Tem. mit dem stiefmütterchenfarbenen Sammtgefieder), die, immer auf dem Posten, jede bekannte Person freundlich-kokett begrüßen! Die Atzeln oder Beos (Eulabes) machen im Sprechen den besten Papageien den Preis streitig, und die Hauben- und Mainastaare (Sturnus cristatellus L., javanicus Cab., fuscus Wagl.) werden geradezu rührend zahm und nisten leicht in der Vogelstube. — Die prächtig schwarzrothen oder schwarzgelben Stirnvögel oder Kassiken (Cassicus haemorrhous, der Rothrückenkassike, war in 2 Paaren da) sind Meister im Bau kunstvoller Beutelnester, und die Trupiale (Icterus) endlich als Sänger gar nicht zu verachten. So dürfte es, zum Theil wenigstens, nur an der fehlenden Anregung liegen, wenn Blauraben, Beos, Trupiale und Genossen noch nicht die ihnen nach ihren Eigenschaften gebührende Rolle in unseren Vogelstuben spielen, und mit Erlaubniß unseres verehrten Redacteurs möchte ich daher bald einmal recht ausführlich auf den Gegenstand zurückkommen.

Einige ornithologische Beobachtungen.

Von O. Koller.

B. Die Hohltaube (Col. oenas).

Am selben Tage kam ich auch zu einer kleinen Ruine (Lobenstein). Daselbst nisteten Dohlen in ca. 50 Paaren und, es wundert mich noch, etliche Paare Hohltauben mitten unter diesem regen Volke. Wohnungsnoth lehrte diese Taube in alten Gerüstlöchern der unbewohnten Steingebäude nisten. Uebrigens soll es auch vorkommen, daß Hohltauben in Steinbrüchen nisten, was mir durchaus glaubwürdige Leute erzählten. Ebenso nimmt diese Taube bei Wohnungsnoth auch künstliche Nistkästen an. Selbstverfertigte und an geeigneten Stellen selbst angebrachte Nistkästen haben mir Beweise geliefert. In der Nähe hohler Buchen waren beästelte Tannen auserkoren, und die Kobel oberhalb der Mitte des Baumes mittels starker Eisenbänder und großer, sogenannter Schloßnägel befestigt. Als Material zum Kasten dienten mir theils dicke Bretter, theils doppelt über einander gelegte Tannen- oder Fichtenrinde um 2 runde Bretter genagelt. Die Weite ist so groß, daß 2 Tauben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Heck L.

Artikel/Article: Die Ornis=Ausstellung in Berlin December 1890. 46-50